

Pränumerations - Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Wamberg).

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 14.

Dienstag, 19. Jänner. — Morgen: Fabian und Sebastian.

1869.

Die Volksküche.

I.

Die Idee, den unbemittelten Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft hilfreich entgegenzukommen, um denselben die Nahrungsvorgen nach Thunlichkeit zu erleichtern, ist keine neue; in einem gewissen Sinne ist sie so alt, wie die menschliche Gesellschaft selbst, wenigstens seit den Zeiten, als mit deren humanitären Organisirung auch das Bedürfnis, um nicht zu sagen die moralische Verpflichtung, wach wurde, aus den Mitteln derselben dort nachzuhelfen, wo es eben dieser sozialen Verhältnisse wegen Noth that.

Allein erst der neuern und neuesten Zeit war es vorbehalten, diese Hilfe durch Organisirung der Kräfte wirksam und fruchtbar zu machen.

Dieselben Prinzipien, denen die Neuzeit in der wirtschaftlichen Produktion überhaupt ihre Erfolge verdankt — Vereinigung der Kapitals- und der Arbeitskraft, — fabrikmäßige, also Massenerzeugung mit allen wirtschaftlichen Vortheilen der wohlfeilen Einkäufe des Materials im großen — der vollständigen Ausnützung und Verwerthung desselben in den Produkten, Vereinigung der Regiekosten überhaupt und deren auf das einzelne Fabrikat sich vertheilenden Minimalquote insbesondere — alle diese Prinzipien gewährleisteten auch dem Institute einer Speisefabrikation in Massen ihren wirtschaftlichen Erfolg.

Die Idee echter Humanität bemächtigte sich dieses Verhältnisses durch Hinzufügung eines 2ten, den wirtschaftlichen und sittlichen Erfolg steigenden Faktors; sie vereinigte die geistige und materielle Kraft von Menschenfreunden, durch deren uneigennützig, also unentgeltliche Betheiligung an der Leitung und Verwaltung, — sie schloß freiwillige Beiträge an Einrichtungs- und Betriebskapital zusammen zur Ersparung der Zinsenlast für solche gemeinnützige Unternehmungen, — sie bot endlich

durch Abgabe der Speise, um die in solcher Weise auf ein geringstes gestellten Gesehungskosten, den unbemittelten Klassen die Möglichkeit, entgeltlich zwar, also ohne Verletzung einer natürlichen Scham, doch in wohlthätigster Weise sich mit gesunder, kräftiger Nahrung und ohne allen Zeitverlust, also mit Schonung desjenigen Gutes zu versehen, welches der praktische Engländer bekanntlich dem Gelde gleich achtet.

Auf solche Weise lagen die Motive und Mittel zur Begründung von Volksküchen nahe.

Zu allen Zeiten, in denen der Nothstand die Armenfrage in den Vordergrund schob, war es zunächst die Ernährung, als nothwendigstes Lebensbedürfnis, welcher Regierung und Humanität ihre Aufmerksamkeit zuwenden mußten. Hängt doch von der Ernährung des Volkes der Gesundheitszustand aller Gesellschaftskreise ab, und die traurigen Folgen von Hungersnoth oder Nothzeiten sind die bösarigsten epidemischen Krankheiten.

Dies bewährt sich zwar am meisten im Norden, wo die Bedürfnisse an Nahrung, Heizung und Kleidung weit größer sind, wo daher auch die Folgen von Mangeln weit fühlbarer und das Elend des Proletariats ein viel ausgeprägteres und drohenderes ist; und die Bewegung, die sich aus diesen Zuständen ergibt, sie ist keine politische, sie ist eine soziale — sie ist eine Magenfrage.

Darum sehen wir den Norden Deutschlands mit den Einrichtungen der Speiseanstalten vorangehen, insbesondere in jenen Distrikten, wo die Arbeiterbevölkerung überwiegt; denn unter den Nothleidenden ist es der Arbeiter, der unsere gerechte Theilnahme am dringendsten fordert. Der Arbeit die Ehre; dem Arbeiter die Hilfe der Humanisten. Diese Hilfe, diese Ausgleichung der großen Güterverschiedenheit liegt eben darin, daß der günstig Gestellte Zeit und Kraft widmet, um das Los der minder Glücklichen zu erleichtern, — nicht durch Almosen, — welche den selbstarbeitenden

Mann entehren, sondern durch gesellschaftliche Vereinigung die Kraft seiner Mittel zu erhöhen.

Die Selbsthilfe, wie sie Schulze-Dehlich in seinem Genossenschaftswesen und Konsumvereinen anbahnte, bedarf der sozialen Mitwirkung der übrigen Klassen.

Die Frage der Ernährung großer Massen und die billige Herstellung nahrhafter Speisen für Arme beschäftigte schon am Ende des vorigen Jahrhunderts den berühmten Fiskler und Philantropen Benj. Thompson, Graf zu Rumsford, einen geborenen Amerikaner (der vereinigten Staaten, englischer Abkunft), der sich besondere Verdienste um das allgemeine Wohl erwarb, als er, an den Hof des Kurfürsten von Baiern empfohlen, bemüht war, die Noth der Armen zu lindern durch die Einführung von Kartoffeln, Erfindung von Sparöfen und endlich durch die Mischung der sogenannten Rumsfordsuppe.

Bei dieser Suppe kam es weniger auf die Menge fester Nahrungstoffe, als auf die Mischung, so wie auf das gehörige Quantum Wasser und die Behandlung des Feuers an. Es wurde zu derselben wenig Fleisch, viel Fett, Knochen, Gemüse, Kartoffeln und Hülsenfrüchte verwendet, und bald wurde sie Veranlassung zu den Suppenanstalten, die vorzugeweise in den Nothjahren 1817, dann 1846, 1847 in vielen Städten Deutschlands eingerichtet wurden.

In einzelnen Städten, wie z. B. in Leipzig, Chemnitz und besonders in Hannover durch Georg Caejstorf, wurden seit dem Jahre 1848 großartige Kochspeiseanstalten zu Gunsten der Arbeiter eingerichtet, die als erste trefflich bewährte Versuche anerkannt werden müssen, den Speisekonsum nicht nur für Almosenanstalten, sondern zu volkwirtschaftlichen Zwecken zu benützen.

Ihre soziale Bedeutung aber erhielten die Speiseanstalten erst seit dem Jahre 1867, als Lina

Heniffeton.

Gründung einer Universität in China.

Auf Antrag des Prinzen Kung und der übrigen Mitglieder des auswärtigen Ministeriums, hat der Kaiser von China beschlossen, in Peking eine Art Universität zu gründen, auf welcher hauptsächlich Mathematik und Astronomie gelehrt werden soll. „Schon in dem Immediatberichte vom 17. Dez. vorigen Jahres,“ so heißt es in der beglaubigten Uebersetzung, „haben wir unsere Ansicht darüber ausgesprochen, daß zur Anfertigung von Mechanismen, Feuerwaffen und Feuerkörpern, eine eingehende Kenntniß der Astronomie und Mathematik unumgänglich nothwendig sei. Es ist davon die Rede gewesen, der Sch. le zur Erlernung fremder Sprachen eine besondere Klasse hinzuzufügen. Behufs der Beförderung derselben die Gelehrten zweiten Ranges u. a. zur Prüfung, aufzufordern, solche, denen das Zeugniß der Reise erteilt werde, zurückzubehalten

und die Leitung des Unterrichtes in dieser Klasse in die Hände von Ausländern zu legen.“ „Neuerdings, heißt es ferner, hat auch Tso-tung-thang den Antrag gestellt, man möchte in der Provinz Fu-tien (die Küste nördlich an Canton grenzend, wo auch Missionsstationen sind) eine politechnische Schule gründen, für diese eine Auswahl mit Unterscheidungskraft begabter junger Leute treffen, und letztere durch Ausländer, die zu diesem Zweck zu engagiren seien, in den fremden Sprachen, so wie auch im Schreiben, Rechnen und Zeichen unterrichten lassen, damit auf diese Weise der Grund zum späteren Dampf- und Maschinenbau gelegt werde.“ „Ist es nun nicht auch leerer Eigendünkel, wenn man uns zum Vorwurf macht, wir würden den Einrichtungen China's abtrünnig und gingen bei den Ausländern in die Lehre? Zur Widerlegung weisen wir auf den Umstand hin, daß der genialen Industrie des Westens in Wahrheit das chinesische System des Tchen-hjion zu Grunde liegt; auch bezeichnet man dort den Osten als die Heimat all' dieser Erfindungen.“ „Das Grundwesen ihrer Systeme ist jedenfalls chinesisch, wenigstens verhält

es sich so mit der Astronomie und Mathematik, und auch mit den übrigen Wissenschaften kann es nicht anders sein; China hat sie zuerst ins Leben gerufen, die Ausländer haben sie sich zugeeignet. Wenn wir nun dahin gelangen könnten, es den letzteren noch zuvor zu thun, so brauchten wir, da wir alsdann mit der Sache und ihrem Ursprunge gründlich vertraut sein würden, uns vorkommenden Falls nicht bei andern Rath's zu erholen, was ohne Zweifel kein geringer Gewinn und Vortheil wäre.“ „Schon der verewigte Kaiser Kiang-shi, Jen der Menschenfreund zubenannt, hat die ausländischen Wissenschaften energisch unter seinen Schutz genommen, und gab damals die Fremden den Beamten der Sternwarte bei, wo sie sich mit der Berechnung von Kalendern für die Nachwelt beschäftigten. Bei einer umfassenden Toleranz erstreckte sich dieses Herrschers Weisheit nach allen Richtungen bis ins unendliche. Es wäre wünschenswerth, wenn auch unter der gegenwärtigen Dynastie, während man den Einrichtungen der Vorzeit huldigt und alte Urkunden zu Rathe zieht, die vorgenannten Thatsachen nicht aus dem Auge gelassen würden.

Morgenstern* den Gedanken erfaßte und in's Werk setzte. „Volksküchen“ zu gründen, die auch nicht die leiseste Beziehung zum Almosengeben haben dürfen, um jedem Unbemittelten, welchem Stande er auch angehört, die Erleichterung zu gewähren, aus diesen Küchen nahrhafte Speisen zu dem billigsten, also zum Selbstkostenpreise zu erhalten.

In Zeiten politischer Bewegung, wo die Verarmung einzelner von den Zeitverhältnissen abhängt, sind solche soziale Wohlthaten die allgemein nützlichsten, schreibt die Verfasserin a. a. D., während Almospenspenden meist den darauf pochenden Müßiggängern zugewandt werden, die der darübende Arbeiter jedoch in gerechtem Selbstgefühl zurückweisen mußte.

Energie und Ausdauer einer selbstlosen Verwaltung ist die Grundbedingung für das Gedeihen solcher Anstalten, mit deren Gelingen aber die öffentliche Wohlfahrt in ein neues Stadium tritt; durch die Thatsache, daß bei solcher Verwaltung gute Nahrung zu unerhört billigen Preisen herzustellen sei, und daß sie schließlich die Kostenbedeckung in sich selbst findet, ist auch für die Armenpflege ein entscheidendes Ausschlagsmittel gegeben.

Ehe wir an eine, allerdings nur gedrängte Darlegung der Erfolge in den seit 2 ein halb Jahren schon auf die Zahl von 10 gewachsenen Berliner Volksküchen eingehen, worüber uns in obiger Monografie allerdings die umfassendsten und neuesten Daten vorliegen, ist es zweckmäßig, auf das schon früher erwähnte ältere Unternehmen, nämlich die schon im Jahre 1855 gegründete Speiseanstalt von Georg Eggestorf in Linden bei Hannover zurückzukommen.

* Siehe deren Monografie: Die Berliner Volksküchen, Berlin, 1868.

Sparbarkeit in der Armee.

Bekanntlich wurde für die Armee eine neue Adjustierung eingeführt, welche jedoch erst zum Gebrauche gelangen soll, wenn die alten Monturstücke ganz ausgetragen sind. Ein hierauf bezüglicher Erlaß des Kriegsministers FML. Freiherrn von Kuhn verdient durch den besonderen Nachdruck, womit in demselben allen Kommandanten die strengste Sparbarkeit eingeschärft wird, Beachtung. Der Kriegsminister rügt in eindringlichen Worten das Streben vieler Kommandanten nach einer sogenannten Parade-Adjustierung und tadelt diejenigen Kommandanten, welche ohne Rücksicht auf die finanzielle Nothlage des Staates sich dadurch ein Verdienst zu erwerben glauben, wenn sie die Truppe in neuer Montur vorführen können, oder welche sich beeilen, die altartigen Monturen recht schnell aus dem Gebrauche zu bringen, um die Genugthuung zu haben, zu den ersten zu gehören, deren Truppe in

neuer Adjustierung erscheint. Weiters bemerkt der Kriegsminister, daß er auf derlei äußere Vorzüge eines Truppentörpers gar keinen Werth legt und es eher sträflich findet, wenn solche Vorzüge angestrebt werden, daß er Schlagfertigkeit des Heeres unter allen Umständen zu wahren wissen werde, was ihm aber nur ershwert werde, wenn die Truppen nicht ernsthaft zur Sparsamkeit schreiten, welche gegenwärtig die vornehmste Pflicht sei; es sei durchaus nicht unstatthaft, wenn ein Soldat, der im Dienste in einem reparirten Kleidungsstück erscheint, auch außer Dienst in einem solchen gesehen werde. Zum Schlusse hebt der Erlaß insbesondere hervor, „daß es gar keinem Anstand unterliege, wenn neuartige Adjustirungsstücke gleichzeitig mit Stücken nach der früheren Adjustierung getragen werden, oder wenn in einem Regimente oder in einer Kompagnie ein Mann einen neuen Mantel und ein altes Beinkleid und ein anderer wieder einen alten Rock oder eine neue Hose trägt.“ Man muß den Worten des Kriegsministers um so mehr beipflichten, als es keineswegs zu dem Verufe des Soldaten gehört, eine zierliche Paradefigur zu sein, und als seine Fähigkeit, das Vaterland zu verteidigen, durch einen ausgebefferten Rock ebenso wenig leidet, als seine militärische Ehre. Man hat lange genug bei uns Aeußerlichkeiten als die Hauptsache behandelt.

Kandidatenrede des Grafen Andrássy.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Andrássy hat vor seinen Wählern in Sator Alya Ujhely eine Kandidatenrede gehalten, welche in ihrem Eingange große Abschnitte aus einer früheren Rede des Führers der Opposition, Koloman Ghyczy anführt um zu zeigen, wie vor dem Ausgleich und vor dem Ministerium Andrássy die Lage Ungarns beschaffen war und wie verhältnißmäßig glänzend sie jetzt ist. Dann fuhr Andrássy folgendermaßen fort:

Die Gegner erlaube ich mir auf ein Gleichniß aufmerksam zu machen. Wenn man jemanden fragt: Auf dem Dache sind zehn Sperlinge; wie viele bleiben dort, wenn zwei heruntergeschossen werden? Mancher wird antworten: acht. Man versuche es aber praktisch und man wird erfahren, daß kein einziger dort bleibt, weil alle davonfliegen.

Ich kann daher die Behauptung nicht akzeptiren, daß man die Vortheile ohne die Lasten hätte erreichen können; andererseits aber liegt es mir ferne, das Verdienst der Errungenschaften jenen zuzuschreiben, welche das Land gegenwärtig regieren. Nicht die Individuen, welche regieren, sondern das System, nach welchem regiert wird, hat die günstige Lage geschaffen. Wie dieselbe auch für die Zukunft zu erhalten sei? Man muß dasjenige aufrecht erhalten, was die Lage geschaffen, und darunter verstehe ich nicht die Individuen, sondern das Selbstgouver-

ment, wie es jetzt besteht, d. h. das parlamentarische System.

Dieses ist es, was den Konflikt zwischen Fürst und Nation unmöglich macht. Dieses gibt der Nation Garantien, weil es das Schicksal des Landes in seine eigenen Hände legt. Aber diese sogenannte parlamentarische Regierungsform ist durch kein Gesetz dekretirt und kann es auch nicht werden. Sie ist nichts anderes als eine Form der Regierung, welche nur dort bestehen kann, wo der Konstitutionalismus die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht hat; dazu aber, daß dies der Fall sei, ist die Anerkennung der Grundlage, auf welcher die Verfassung ruht, die erste Bedingung.

Die Aufrechterhaltung der parlamentarischen Regierungsform hängt deshalb nicht nur vom Fürsten und denjenigen ab, welche zeitweilig an der Regierung sind, sondern auch von der Opposition. Das parlamentarische System ist nur dann gesichert, wenn die Opposition ein Programm hat, welches sie, wenn sie zur Regierung gelangt, auch durchführen kann.

Was will die jetzige Opposition? Was sie will, das weiß, so viel mir bekannt ist, niemand, und das ist unzweifelhaft ein großer Uebelstand für eine Partei, welche bei den Wahlen mit allen Kräften die Majorität für sich zu erlangen sucht; wir wissen aber ungefähr, was sie nicht will; Sie will nicht die Delegation, sie will nicht das gemeinsame Ministerium.

Die Opposition will, indem sie die Delegation zu beseitigen strebt, die ungarische Verfassung — ich stehe nicht an, es auszusprechen — ihrer stärksten Garantie berauben. Die Delegation ist die natürlichste Art der Verührung zwischen zwei Staaten desselben Fürsten, welche gemeinsame Interessen haben, eine gemeinsame Gesetzgebung aber nicht haben können. Die Delegation kann nicht zu einem Parlamente werden, sondern sie behält den Charakter der internationalen Verührung, wie dies die Kenntniß schon bewiesen hat.

Ich halte die Delegation für eine Institution, welche berufen ist, in Zukunft auch andern Ländern als Vorbild zu dienen. Ich würde sie meinerseits auch mit jedem anderen Lande, welches mit uns jetzt oder in Zukunft gemeinsame, defensive und Handelsinteressen hätte, unter der Bedingung gleicher Lasten und gleicher Rechte einzugehen bereit sein.

Wenn jemand sagt, die Bedingungen der Institution sind für uns nicht günstig, so erwidere ich ihm: Wir zahlen gegenwärtig zu den gemeinsamen Kosten 30 Prozent und genießen so viel Rechte, wie diejenigen, welche 70 Prozent zahlen.

Wenn daher die Feinde Ungarns die Delegations-Institution angreifen würden, so könnte ich dies begreifen; wenn aber die ungarische Opposition sie beseitigen will, so muß ich entweder glauben, es sei ihr nicht ernst damit, oder die Opposition

Unter die Zahl der sechs schönen Künste“ (das sind in China: 1. Die Beobachtung der Prinzipien gesellschaftlicher Ordnung. 2. Die Musik. 3. Das Bogenschießen. 4. Das Wagenlenken. 5. Das Schreiben und 6. das Rechnen) „gehört auch das Rechnen. In älteren Zeiten verstanden sogar Bauern und Grenzfürstentümer Astronomie, später jedoch, als ein strenges Verbot, diese Wissenschaft zu betreiben, erlassen wurde, verringerte sich die Zahl der Sternkundigen. Während der gegenwärtigen Dynastie, zur Zeit des Kaisers K'hang-ghi, wurde durch einen besonderen Erlaß das Verbot des Selbststudiums der Astronomie wieder aufgehoben, und von nun an sproß die Gelehrsamkeit blühend empor und machte die Sternkunde mächtige Fortschritte. Alle, die dem Studium der Klassiker oblagen, beschäftigten sich nun nebenbei noch mit Berechnungen. Jeder einzelne schrieb Kontumtere zu den bereits vorhandenen Werken und speicherte sie auf, damit sie der Nachwelt eine Handhabe böten zu Nachforschungen und Beurkundungen. Man sagt im gewöhnlichen Leben: „Die Unkenntniß auch nur eines einzigen Gegenstandes ist des Gelehrten eigene Schuld!“

Es ist schmachvoll genug, wenn ein studirter Mann vor die Thür tritt, die Augen zum Firmament emporhebt und nicht einmal weiß, was für Dinge die einzelnen Sternbilder sind. Zwar wird man, auch wenn die projektirte Lehranstalt jetzt nicht errichtet wird, mit dem Studium der Mathematik nach wie vor fortfahren; in wie viel höherem Grade aber wird dies der Fall sein, wenn ein Aufruf erscheint, sich zu den bezüglichen Prüfungen zu stellen. Es ist ferner eine noch irrige Auffassung, wenn man es für eine Schmach hält, daß chinesische Magister bei den Fremden in die Lehre gehen. Nun gibt es aber auf der Welt keine größere Schmach, als wenn ein Mensch hinter andern an Bildung zurücksteht. Die abendländischen Staaten haben sich in den letzten Jahrzehnten angelegentlich mit dem Bau von Dampfschiffen befaßt, und indem sie die verschiedenen Verfahrungsarten einander ablernten, fortwährend Neuerungen ins Leben gerufen. Kürzlich hat auch das im östlichen Meere belegene Japan Leute nach England geschickt, die die Literatur dieses Landes studiren und sich in mathematischen Kombinationen üben sollen, um auf diese

Weise eine Grundlage zum Bau von Dampfschiffen nach westlichem Muster zu schaffen. Noch wenige Jahre und die Erfolge werden sicherlich zu Tage treten. Wir wollen es hier nicht weiter berühren, daß die Staaten des Abendlandes hetdenmüthig danach ringen, die erste Rangstufe der Bildung einzunehmen, und keiner dem andern das Feld räumen will. Wenn aber ein so winziges Land wie Japan sogar mit sich unzufrieden wird und sich hervorthun will, ist da wohl eine größere Schmach denkbar, als daß China allein, anstatt daran zu denken sich zur Thätigkeit aufzuraffen, thöricht und hartnäckig an der eingewurzelten schlechten Gewohnheit der Schwerefalligkeit und Schläffheit festhält?“

Der Kaiser hat den Vorschlag des Prinzen Kung genehmigt, und es ist bereits eine Anzahl von auswärtigen Gelehrten für die neue Universität verschrieben worden, die zum Theil bereits im himmlischen Reiche angelangt sind.

stellt sich meiner Ansicht nach auf ein Niveau, auf welchem die Ureinwohner Amerika's standen, als sie zuerst mit den weißen Fremden in Berührung kamen und das Gold, dessen Werth sie nicht kannten, zum Tausche für die Spiegel brachten, in denen sie sich sehen konnten.

Uebrigens ist es das charakteristischste Moment in der Sache, daß die Institution der Delegationen gleich unpopulär ist vor den Wiener Zentralisten, vor den Föderalisten, vor der ungarischen Opposition.

Die zweite Institution, welche die Opposition beseitigen will, ist das gemeinsame Ministerium. Die Opposition selbst gibt zu, daß die gesammte Monarchie Sr. Majestät nur eine auswärtige Vertretung haben kann.

Schweden und Norwegen, wo der Dualismus aufs Schärfste ausgedrückt ist, haben nur eine auswärtige Vertretung.

Wenn nun aber die auswärtige Vertretung gemeinsam ist, so muß auch der Minister des Auswärtigen gemeinsam sein. Der gemeinsame Minister des Aeußern würde daher nur dann überflüssig werden, wenn Sr. Majestät die auswärtigen Angelegenheiten durch irgend einen seiner Geheimschreiber besorgen ließe, und zwar auf absolute Weise. Dann würden aber die Rechte der Nation aufgegeben sein. Der gemeinsame Minister des Aeußern ist also nothwendig und er kann nicht den Vertretungen in Pest und Wien, die aus vier Häusern bestehen, verantwortlich sein. Das geht nicht an und deshalb ist die Delegation vorzuziehen.

Die beiden Programmpunkte der Opposition sind daher nicht gut, das beste noch an ihnen ist, daß sie unmöglich sind. Wenn nun bei den Wahlen die Opposition die Majorität erhielt, ist sie auf Grund solch eines Programmes regierungsfähig?

Zwischen zwei Staatsgebieten ist eine Vereinbarung getroffen, eine Basis ist gefunden worden, auf welcher der Kaiser von Oesterreich mit dem König von Ungarn nie mehr in Widerstreit gerathen kann. Soll nun eine neue Vereinbarung zu Stande kommen?

Was würde Ungarn sagen, wenn die Wahlen in Oesterreich einer Opposition die Majorität geben würden, welche sagt, der gegenwärtige Ausgleich sei nicht gut und es solle beispielsweise die Februar-Verfassung durchgeführt werden? Ungarn wird sich dann bedroht fühlen.

Aber was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Somit ist die gegenwärtige Opposition in Ungarn nicht bloß nicht regierungsfähig, sondern sie ist auch mit diesem Programm nicht einmal als Opposition nützlich.

Den Ausgleich zurückzuweisen und Prozeß zu führen, solch' einen Rath kann nur ein beschäftigungsloser Advokat geben. Wir sollen keine Politik der Beschwerden (Gravamina) verfolgen, sondern schnell vorwärts trachten, denn der Stillstand ist der Tod.

Vorwärts, nicht rechts, nicht links, sondern grad aus, das ist unser Programm. Wir haben die Unabhängigkeit des Landes nicht aufgeopfert. Es gibt eine Unabhängigkeit, und die heißt Koliktheit. Diese Gattung Unabhängigkeit suchen wir nicht.

In den letzten Sätzen seiner Rede beweist Andrassy, daß Ungarn die ungarische Armee nicht aufgegeben habe, weil es nie eine solche gehabt. Ungarn sei der einzige Staat, der seine Verfassung von 1848 in allen wesentlichen Punkten wieder hergestellt sehe. Ja, es sei mehr erreicht worden, als im Jahre 1848. Andrassy schließt:

Die Regierung, beziehungsweise Ihr gewesener Abgeordneter, ich selbst habe nur das einzige Verdienst, daß ich als Rath der Krone nie anders, als so gesprochen: Herr! Vertraue der ungarischen Nation.

Wenn sie einmal einen Ausgleich eingeht, so hält sie ihn auch, wie sie mit Fähigkeit ihre avirtischen Rechte gefordert.

So wird sie unwandelbar an ihrem König und den einmal akzeptirten und sanktionirten Gesetzen

hängen. Ich bin überzeugt, daß die Wähler der Nation diesen Glauben bestärken werden.

Politische Rundschau.

Laibach, 19. Jänner.

Einer der durch Geist und Gelehrsamkeit hervorragenden Kirchenfürsten Oesterreichs — schreibt „Warrens Wochenschrift“ — der Bischof Fessler von St. Pölten, hat soeben eine kleine Schrift über eine kirchliche Frage sekundärer Bedeutung — über die Matrikelfrage — veröffentlicht, welche jedoch beweist, daß ein Theil des Episkopats, und zwar der gelehrteste und befähigste Theil desselben, nicht abgeneigt ist, mit der neuen staatlichen Ordnung eine neue Vereinbarung anzustreben. Rundgebungen solcher Art verlangen die wohlwollendste und eingehendste Beachtung. Der Kampf mit der Kirche bedeutet vielleicht manchen die Zerstörung der Kirche. Aber die Einsichtigeren und — wie wir glauben — auch die Besseren, führen ihn, um zum Frieden mit der Kirche zu gelangen. Jenes Schriftchen hat die Bedeutung eines Delzweiges. Auf einer Grundlage, nur wenig verschieden von der, auf welcher die katholische Kirche in Amerika und in Belgien ruht, läßt sich auch bei uns ein Zustand aufbauen, der der Kirche gibt, was ihr gehört, und dem Staate läßt, worauf er nie verzichten kann.

Der Eintritt des Dr. Vanhans als Sektionschef ins Ministerium des Innern, steht in nächster Aussicht. In einer Versammlung der böhmischen Abgeordneten wurde sein Eintritt als wünschenswerth bezeichnet.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß Herr Professor Dr. Leopold Reumann, Erzieher und Lehrer des Grafen Taaffe, und der Präsident der niederösterreichischen Handelskammer, Herr v. Winterstein, in das Herrenhaus berufen werden sollen. Auch ein zweiter Israelite, der böhmische Großgrundbesitzer und Obmann des Reichsberger Bezirksauschusses, Herr Oppenheim, soll ins Herrenhaus zur Verstärkung der volkswirtschaftlichen Kapazitäten kommen. Herr Oppenheim ist wiederholt mit Erfolg als Schriftsteller auf dem national-ökonomischen Gebiete aufgetreten und erfreut sich, wie seine Stellung als Obmann eines Bezirksauschusses beweist, in der Bevölkerung vieler Sympathien.

Die meisten Chancen, an die Stelle des verstorbenen Staatsrathes von Hoch zum Präsidenten des gemeinsamen obersten Rechnungshofes ernannt zu werden, soll Herr Sektionschef v. Kriegsau haben. Derselbe, ein Schwager des Ministers Alexander v. Bach, wurde unter dem Grafen Belcredi Sektionschef und später in der gleichen Eigenschaft in das Unterrichtsministerium versetzt, wo er seit dem Amtsantritt Dr. Hasners bis vor einigen Wochen beurlaubt war. Kürzlich erst ist er pensionirt worden.

Die Neutraer General-Kongregation hat beschlossen, daß der Wahlort des Neuhäusler Bezirkes von Neuhäusel nach Kompath verlegt wird. Es beweist dies, daß die Dealpartei in diesem Komitee in der Majorität ist, weil sie es durchsetzt, daß die Wahl ihres Kandidaten, Baron Albert Wodianer, nicht in dem turbulenten Neuhäusel, sondern im Mittelpunkte des Bezirkes stattfindet.

Die Konferenz hat die fünfte Sitzung gehalten. Der „Constitutionnel“ sagt, die Konferenz habe ihre Arbeiten mit Ausnahme einiger Formalitäten beendet, die vielleicht eine neue und letzte Sitzung nothwendig machen werden. Die Bevollmächtigten sind nach reiflicher Prüfung über die Deklaration einig geworden, welche die, bei dem türkisch-griechischen Konflikte ins Mitleid gezogenen Prinzipien des internationalen Rechtes in Erinnerung bringt. Sobald die Deklaration mit allen Unterschriften versehen ist, wird sie zur Kenntniß Griechenlands gebracht werden.

Ueber die Resultate der Wahlen zur Bildung der Wahlbureaux für die Corteswahlen in Spanien ist bisher folgendes bekannt: Von 100 Distrik-

ten Madrids haben 95 Distrikte Anhänger der provisorischen Regierung gewählt. Von 1532 Gewählten in Provinzstädten, welche mit Madrid telegraphisch verbunden sind, sind 1181 Regierungsfreundliche, 290 Republikaner und 61 Bourbonisten. Der größte Theil der Wahleresultate in den Provinzen ist aber noch unbekannt.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Agram ist dem Vernehmen nach ganz fest beschlossen und wenn auch im Augenblicke noch nicht der Zeitpunkt festgesetzt ist, so wird doch das Statthaben derselben außer durch unverhergesehene politische Komplikationen durch nichts alterirt werden; dieselbe soll auch auf Dalmatien und Siebenbürgen ausgedehnt werden.

— Die Errichtung der ungarischen Landwehr schreitet, wie der Debatte mitgetheilt wird, rasch vorwärts. Nebst dem nöthigen Chargencadre auf den Kriegstand wird von jedem der 82 Bat. im Frieden eine Kompagnie aufgestellt. Die Bewaffnung der ungarischen Landwehr (Honved) geschieht mit Gewehren, welche nach dem System des Schweizer's Vetterli, jedoch mit dem 11 Millimeter enthaltenden Kaliber des Werndlgewehres konstruirt sind. Das Wänzlgewehr enthält ein Kaliber von 13 Millimeter. Als Patrone ist die im hiesigen Arsenal erfundene (mit Zentralzündung) angenommen. Die Fabrikation der Gewehre geschieht durch die in Pest von Klapka gegründete Aktiengesellschaft, welche zu diesem Behufe Maschinen von Genf und Schaffhausen bezog. Es sollen 300.000 Gewehre bestellt sein.

— Die Chronik der Selbstmörder ist um einen traurigen Fall bereichert worden, der hauptsächlich in Künstlerkreisen Sensation hervorrufen dürfte. Samstag Nachmittag wurde nämlich der akademische Bildhauer Karl Zogelmann in seiner Wohnung in Wien todt aufgefunden.

— Ein österreichischer Militär, Hauptmann Günther, hat sich mit einem russischen Obersten wegen abfälliger Aeußerungen desselben gegen die österreichische Artillerie duellirt und seinen Gegner tödtlich verwundet.

— Einer Mittheilung der „Dedenburg. Nachr.“ zufolge wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. d. ein Postwagen, welcher zu dem Zuge Nr. 317 in Molnari eintreffen sollte, durch bis jetzt unbekannte Thäter seines Geldinhaltes im Betrage von beiläufig 1700 fl. beraubt.

— Der Pfarrer von Einsiedl in der Nähe von Marienbad hat die von zehn dortigen Verfassungsfreunden bestellte Messe auf die „gute Meinung, es möge gelingen, die väterlichen Absichten Sr. Majestät des Kaisers durchzuführen,“ verweigert.

— Die englische Nacht „Hyche,“ unter dem Kommando Sir Francis Blackwood's, ist nach dreitägiger Fahrt von Malta zur Disposition des Prinzen und der Prinzessin von Wales in Triest eingetroffen.

— Was der 1866er Krieg Preußen gekostet und wie es diese Kosten gedeckt hat, das geht aus folgender Notiz hervor, welche in Berliner Blättern zu lesen ist: Zur Deckung der Kriegskosten im Jahre 1866 sind bestimmt: 1. der Verwaltungsüberschuß von 1885 mit 12,824 Thlrn., 2. aus dem Staatschatz 20,029,068 Thlr., 3. aus dem Verwaltungsüberschuß vom Jahre 1866 7,985,267 Thlr., 4. vertragmäßige Kriegskosten-Entschädigungen 55,634,244 Thlr., 5. Kriegskontributionen und ähnliche Einnahmen 4,959,720 Thlr., 6. sonstige Einnahmen aus Anlaß des Krieges 104,202 Thlr., 7. Erlös aus den Effekten der General-Staatskasse 17,832,131 Thlr., 8. auf den Kredit von 40 Millionen sind vereinnahmt 39,491,005 Thlr.; Summa: 146,068,464 Thlr. — Die Ausgaben betragen: bei der Militär-Verwaltung 81,750,070 Thlr., Herstellung von Telegraphenlinien auf dem Kriegsschauplatz 60,566 Thlr., Vergütung für Kriegseinstellungen 6,110,683 Thlr., zur Dotation des Staatschatzes 27½ Millionen, Zuschuß für Marinezwecke 4,483,100 Thlr., Kosten für das Erinnerungskreuz 100,000 Thlr., zu Dotationen 1½ Million, Entschädigung an Oldenburg 1 Million, geheime Aus-

gaben 729.096 Thlr., Zahlung aus den Abrechnungen über das bewegliche Vermögen des vormaligen deutschen Bundes 2,144.743 Thlr., Entschädigungen an die Depesbirten von Hannover und Nassau 24,892.110 Thlr. u. s. w. und in Summa 150.867.262 Thlr. Auf den Pferdeanfauf zur Mobilmachung wurden verwendet 10,083.223 Thlr.“ Uns ist der 1866er Krieg leider viel theurer zu stehen gekommen.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

G. Marburg, 17. Jänner. (Fasching Anfang. Herr Tanzlehrer E. Eichler jun. Kasinoball. Männergesangs-Vereins-Kränzchen. Turnerball. Verein „Fortschritt.“) Prinz Karneval hat bei uns bereits längst seinen Einzug gehalten und geberdet sich fast, als wäre das Jahr 1869 das letzte seines zwar kurzen aber heiteren Regiments in unserer Stadt. Mit fast fieberhafter Hast drängt sich Kränzchen auf Kränzchen, Ball auf Ball, um die so kurz bemessene Zeit ja nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Den Reigen der Unterhaltungen eröffnete das Tanzkränzchen des Herrn Eduard Eichler jun., diplomirtem Tanzlehrer am hiesigen Kadeteninstitute, welches dasselbe für seine Schülerinnen und Schüler am 6. Jänner veranstaltete. Dasselbe war ebenso gelungen und animirt, als die bald darauf folgende Tanzprüfung des ersten Tanzzirkus des genannten Lehrers, die sich durch die gewählte Gesellschaft, die erschienen war und die heitere Stimmung, die den ganzen Abend herrschte, zu einem förmlichen Balle gestaltete.

Wie wir hören, gedenkt Herr Eichler, der sich hier des besten Renommés erfreut, nach der Auflösung des hiesigen Kadeteninstituts in Laibach eine Tanzschule zu errichten. Wir können denselben allen Familien auf das beste empfehlen.

Der erste Kasinoball hatte heuer gegen seine Vorgänger bedeutend gewonnen, er war außerordentlich stark besucht und Tänzerinnen wie Tänzer waren sehr tanzlustig.

Diesem schließt sich das Kränzchen an, welches der Männergesangsverein seinen unterstützenden Mitgliedern gab, und das mit Recht die gemüthlichste aller Tanzunterhaltungen genannt wird.

Bis zum frühen Morgen erhielten die lustigen Weisen unserer Huparenkapelle die Gesellschaft in der aufgewecktesten Stimmung.

Das Turnerkränzchen findet den 23. d. M. in Kartin's Lokalitäten statt und verspricht, den Vorberreitungen nach zu schließen, ebenfalls ein sehr schönes Fest zu werden.

Zum Schlusse noch etwas aus unserem Vereinswesen. Der politische Verein „Fortschritt“ veranstaltete zu seiner Gründungsfeier am 9. Jänner im großen Kasinospießsaale ein Festbanket, bei welchem der größte Theil seiner Mitglieder erschienen war.

Herr Dr. Maday eröffnete das Banket mit einer kräftigen Ansprache. Darauf folgte eine Reihe von Toasten: auf die Stadt Marburg, Herrn Brandstätter, die Volkswirtschaft, Herrn Hopper, das Bürgerthum, Herrn Riel &c., die sämmtlich höchst gelungen waren und sehr beifällig aufgenommen wurden.

Den Schluß der Feier bildete „das deutsche Lied“, welches von der ganzen Versammlung begeistert gesungen und von der Musikkapelle des Kapellmeisters Hohl begleitet wurde.

Vokal-Chronik.

(Plötzliche strenge Kälte.) In dem lange anhaltend milden Wetter ist eine plötzliche Aenderung eingetreten, so daß dem Verlangen nach Eis nun uberschwänglich Genüge geleistet sein dürfte. Auf die vorgestrige mäßige Kälte von 2.4 Grad R. sank heute im Freien (Hauptallee nach Tivoli, nächst der Eisenbahn) gegen halb acht Uhr das Thermometer auf — 12.6 Grad R. Dabei war der Morgen so schön, die Steinalpen zeigten sich in ihrem schönsten Purpurkleide und eine halbe Stunde später stieg die

Sonne so klar und rein hinter dem Golobe herauf, daß es nur befremden muß, daß in so schöner Stunde außer den Rosenberger Kaffee- nicht auch Naturfreunde häufiger in's Freie gelockt werden.

(Export krainischer Rüsse.) Nach dem Geschäftsberichte der „Kais. Ztg.“ wurden zu dieser Jahreszeit circa 1500 Zentner Rüsse von hier nach Wien verführt, wo man für luftgetrocknete Waare 8½, sogar 9 fl., für ofengedörrete zwischen 4½ bis 5¼ fl. zahlte. Aermal ein unüberlegbarer Beweis für unsere Dekonomen, von ihrer Dörrmethode endlich abzulassen, denn der Unterschied des Erlöses beträgt nahezu 100 Prozent.

(Rohheit.) Am verflossenen Sonntag schlugen drei Bauernbursche einem Wirthe in Muste die Fenster ein in der Absicht, ihn dadurch vors Haus zu locken. Als er wirklich erschien, mißhandelten sie denselben und schlugen ihn mit einem Prügel, so daß er am Kopfe und Fuße schwere Wunden erhielt.

(Illirisches Königreich.) Wir haben schon erwähnt, daß der „Wanderer“ Nachrichten aus Triest in Betreff einer angeblich beabsichtigten Bildung eines illirischen Königreiches brachte, denen wir übrigens keinen Glauben beimessen. Dieses neue Königreich Illirien würde, falls es zu Stande käme, ungefähr 825.41 Quadratmeilen mit 2,180.000 Einwohnern umfassen und zwar: Dalmatien, Krain, Istrien und den Triester Kreis. Der bezügliche Brief des Triester Korrespondenten des „Wanderer“ lautet:

„Die Territorialgemeinden Triest's haben vor mehreren Wochen dem Ministerium eine Petition um Trennung des Territoriums von der Stadt überreicht. Diese Petition ist noch immer unerledigt; diese Zögerung dürfte von einem Projekte bedingt sein, welches, wie ich vernehme, in Regierungskreisen ernstlich erwogen und erörtert wird. Es soll sich um nichts anderes handeln, als um die Wiederherstellung des alten Königreiches Illirien, wie es früher bestanden hatte. Es wurde zuerst von Napoleon I. geschaffen, und zwar kraft des Dekretes vom 14. Oktober 1809, welches also lautete: „Der Kreis Villach, Krain, Istrien, Fiume und Triest, die Länder, welche unter dem Namen Littorale bekannt sind, und alles, was uns auf dem rechten Saveufer überlassen ist, Dalmatien nebst seinen Inseln, sollen künftig den Namen „illirische Provinzen“ führen. Später wurde sogar ein Theil des von Bayern abgetretenen südlichen Tirols zu Illirien geschlagen. Im Jahre 1816 wurde Illirien als Königreich der österreichischen Monarchie einverleibt und zu diesem im Jahre 1825 auch der Klagenfurter Kreis geschlagen.“

Witterung.

Laibach, 19. Jänner.

Gestern Abends legte sich der heftige eiskalte Ostwind. Abendroth. Alpenglänzen. Nachts heiter, starke Wärmeausstrahlung. Schwacher Nordwind. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 11.8°, um 8 Uhr — 12.2°, Nachm. 2 Uhr — 5.4° (1868 + 4.7°, 1867 + 1.9°). Hoher Barometerstand im Steigen: 332.77“. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 6.2°, um 4.6° unter dem Normale.

Für den morgigen Tag den 20. Jänner (Fabian und Sebastian) gilt der Bauernspruch:
Fabian und Sebastian
läßt den Saft in die Bäume gahn.

Angewandte Fremde.

Am 18. Jänner.

Stadt Wien. Mayer, Triest. — Schulz, Kaufm., Wien. — Bawrjinsky, Kaufm., Wien. — Hermann, Kaufm., Leipzig. — Kunel Josefa, Witt.
Elefant. Trovati, Kaufm., Mailand. — Globočnik, Kaufm., Gursfeld. — Vergant, Pfarrer, Kosana. — Pototschnig, Krop. — Schweiberger, Kaufm., Wien.

Geschäftszeitung.

Fürst Salm-Lose. Bei der am 15. d. M. vorgenommenen 33. Verlosung der kaiserlich-königlichen Lotterienanleihe von 4,000.000 Gulden Konventions-Währs fiel der Haupttreffer mit 40.000 fl. auf Nr. 98589; der zweite Treffer mit 4000 fl. auf Nr. 79997, und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 29960; feruer gewinnen je 400 fl. Nr. 46073, 88687; je 200 fl. Nr. 17461, 57533, 66470 und 90170; je 120 fl. Nr. 10403, 14767, 15539, 44192, 46376, 77846, 78880 und 93474; je 100 fl. Nr. 833, 5904, 9168, 9707, 10097, 13204, 20551, 26135, 47575, 61662, 74960, 77908 und 79 81.

Gedenktafel

über die am 21. Jänner 1869 stattfindenden Exitationen.

Vizit. zur Sicherstellung des für das Verwaltungsjahr 1869 noch bestehenden Bedarfes an Monturs- und Rüstungsarten (Tuchern, Wollstoffen, Leinen- und Zwischmateriale, Fußbedeckungen, Kopfbedeckungen, Pferdehufeisen). Schriftl. Offerte beim Kriegsministerium. — 1., 2., 3. Feilb., Hribovsel'sche Real., Podlutnje, 1237 fl., 20. Littai. — 1. Feilb., Buchwald vom Gute Jirkna abgeschriebenes Grundbesitzthum. 17419 fl. 60 kr., 20. Laibach.

Erledigungen: Staatsanwalt-Substitutenstelle bei der Oberstaatsanwaltschaft Graz. 1050 fl. Bis Ende Jänner bei der Oberstaatsanwaltschaft Graz. — Posten einer Bezirkshebamme für die Pfarre Gutensfeld. Jahreslohnung 31 fl. 50 kr. Bis Ende Jänner bei der Bezirkshauptmannschaft Laibach.

Korrespondenz.

Herrn G. in Marburg: Ihr Abonnement endet mit 15. Februar. Wir bitten bald wieder von sich hören zu lassen.

Theater.

Heute: Lukrezia Borgia.

Oper in 3 Akten von Donizetti.

Personen: Don Alfonso, Herzog von Ferrara, Hr. Göttlich. — Lukrezia Borgia, seine Gemalin, Fr. Pichon. — Gubetta, Hr. Decarli. — Aufsigello, Hr. Pichon. — Astolfo, Hr. Mahr. — Gennaro, Hr. Ander. — Massio Orsini, Hr. Weiß.

Telegramme.

Paris, 18. Jänner. Die Thronrede des Kaisers, gehalten anlässlich der Eröffnung der Kammern betont, es sei die Pflicht des verantwortlichen Oberhauptes eines freien Landes, freimüthig den Regierungsgang auseinanderzusetzen; sie konstatiert, daß die künstliche Agitation die Nation unempfindlich ließe. Das Militärgesetz trug dazu bei, das Landesvertrauen zu befestigen durch das Bewußtsein, daß das Land allen Eventualitäten die Stirne bieten kann. Die militärischen Hülfsquellen Frankreichs sind auf der Höhe ihrer Bestimmung. In dieser Lage könne Frankreich offen den Friedenswunsch verkünden. Die Beziehungen zu den fremden Mächten seien die freundschaftlichsten. Alle Mächte sind über die Prinzipien einig, welche geeignet sind, zwischen Griechenland und der Türkei eine Annäherung herbeizuführen. Der Kaiser hat die feste Hoffnung, daß nichts die allgemeine Eintracht stören werde; er sagt eine Verminderung der Steuern zu und verkündet den festen Entschluß, wahrhafte Fortschritte anzunehmen, aber die Grundlagen der Verfassung außerhalb der Erörterung zu erhalten.

Wiener Börse vom 18. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. österr. Währ. . .	57.80	57.90	Def. Hypoth.-Bank . .	97.50	98.—
dto. v. J. 1866 . . .	62.20	62.35	Prioritäts-Oblig.		
dto. Rente, öst. Pap. .	60.80	61.—	Österr.-Gef. zu 500 fr.	108.50	107.—
dto. öst. in Silber . .	65.35	65.45	„ „ „ „ „	229.50	230.—
Lohe von 1854 . . .	84.50	85.—	„ „ „ „ „	92.—	94.—
Lohe von 1860, ganz .	93.60	93.70	„ „ „ „ „	84.—	84.50
Lohe von 1860, häuf. .	98.—	98.50	„ „ „ „ „	84.75	85.25
Prämienf. v. 1864 . .	113.50	113.70	„ „ „ „ „	88.—	88.50
Grundentl.-Obl.			Losse.		
Steiermark zu 5 pEt. .	88.—	89.—	Credit 100 fl. 5 pEt.	157.—	157.50
Kärnten, Krain			„ „ „ „ „	94.—	94.50
u. Küstenland 5 „	86.—	87.—	„ „ „ „ „	118.—	120.—
Ungarn . . „ 5 „	78.60	78.80	„ „ „ „ „	56.—	57.—
Kroat. u. Slav. 5 „	78.—	79.—	„ „ „ „ „	38.50	39.—
Steierb. „ 5 „	73.75	74.25	„ „ „ „ „	—	—
Aktion.			„ „ „ „ „	43.25	43.75
Nationalbank . . .	689.—	690.—	„ „ „ „ „	33.—	33.50
Creditbank . . .	253.50	253.70	„ „ „ „ „	38.—	39.—
Ö. & G. Compt.-Gef. .	700.—	700.—	„ „ „ „ „	35.—	36.—
Anglo-österr. Bank .	218.—	218.50	„ „ „ „ „	20.—	21.—
Deft. Bodencred. „	235.—	237.—	„ „ „ „ „	22.—	23.—
Deft. Hypoth.-Bank .	207.50	208.50	„ „ „ „ „	14.50	15.50
Österr. Compt.-Bf. .	217.—	221.—	„ „ „ „ „	14.75	15.—
Kais. Ferd.-Nordb. .	2010	2015	Wechsel (3 Mon.)		
Südbahn-Gesellsch. .	212.10	212.30	Wagß. 100 fl. südd. W.	100.50	100.60
Kais. Elisabeth-Bahn.	173.25	173.75	„ „ „ „ „	100.90	101.—
Carl-Ludwig-Bahn .	212.—	212.50	„ „ „ „ „	120.75	120.90
Leoben-Eisenbahn .	150.75	151.—	„ „ „ „ „	47.90	48.—
Kais. Franz-Josephb. .	163.25	163.75	Münzen.		
Kais. Franz-Josephb. .	165.25	165.75	Kais. Münz-Ducaten .	5.70	5.72
Kais. Ferd.-Bahn . .	151.—	151.50	„ „ „ „ „	9.63	9.64
Pfandbriefe.			„ „ „ „ „	1.77	1.77
Nation. 5 pEt. verlos. .	94.—	94.20	„ „ „ „ „	118.25	118.50
Ung. Bod.-Creditanf. .	92.50	93.—			
Allg. öst. Bod.-Credit.	107.—	107.50			
„ „ „ „ „	90.—	90.50			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Jänner.
Sperz. Rente österr. Papier 60.65. — Sperz. Rente österr. Silber 65.40. — 1860er Staatsanlehen 93.50. — Bankaktien 678. — Kreditaktien 254. — London 120. 80. — Silber 118.65. — K. t. Dukaten 5.71.